Der Deutsche Correspondent.

30. Jahrgang. Baltimore, Md., Freitag, den 1. Mai 1874. Nr. 18.

Uebersicht der wichtigsten Ereignisse.

Der April kam wie ein Lamm und ging wie ein Löwe. Die Aequinoktialstürme, welche in den letzten Wochen des März ihre Arbeit nur halb thaten, kehrten noch einmal wieder, und verrichteten in der letzteren Zeit ihre Sache gründlich. Regen, Donner, Blitz, Hagel, Schnee, Frost und Sonnenschein, kurzum, die ganze Wettertonleiter wurde uns in den letzteren Tagen meist in einem Zeitraume von 24 Stunden vorgespielt und der Frühling kämpft diesmal länger als gewöhnlich um sein Recht. In welchem Grade dieses außergewöhnliche Frühlingswetter die Saaten beeinflußt, ist bis jetzt noch nicht ersichtlich; daß die großen Ueberschwemmungen im Südwesten dem Wohlstande der Nation einen empfindlichen Schlag versetzt haben, ist jedoch heute schon klar.

Die neuesten Nachrichten aus dem Südwesten melden einen günstigeren Stand der Dinge, doch mit dem Wasser, welches ganze Strecken und Gemeinwesen überschwemmte, schwindet die Noth nicht. Viele kleine Pächter und zahlreiche Plantagenbesitzer haben Alles verloren und bedürfen der sofortigen Unterstützung, um nicht zu verhungern und werden nur durch fremde Hülfe im Stande sein, von Neuem zu beginnen. Der Congreß, welcher gewöhnlich mit seinen Wohlthaten sehr zurückhaltend ist und dieselben erst gewährt, wenn sie thatsächlich nicht mehr nöthig sind, hat in diesem Falle prompt gehandelt, und dem Kriegsminister $90,000 zur Unterstützung der Ueberschwemmten angewiesen.

Das Veto des Präsidenten,

welches während der letzten Woche das Hauptereigniß war, wurde am Dienstage im Senate aufgerufen, und da die Papiergeldmehrer sahen, daß keine Hoffnung vorhanden sei, dasselbe zu bewältigen, so machten sie kurzen Prozeß. Die Frage, ob die Finanzbill über das Veto hinweg passiren sollte, wurde verworfen, indem keine Zweidrittels-Majorität zu erlangen war; 34 Stimmen fielen zu Gunsten und 30 dagegen. — Was nun? ist jetzt bei beiden Parteien, wie sie sich in der Finanz-Angelegenheit gebildet haben, die brennende Frage. In der ersten Aufregung glaubte man an eine Compromißmaßregel, die Aussichten auf eine solche fangen jedoch an zu schwinden. Die „Inflationisten" sagen, daß das Finanz-Comite keine Bill vorlegen werde, welche sie acceptiren können; dagegen erklären die Befürworter der Hartgeldwährung, daß sie durchaus keinen Compromiß unterstützen wollen. Die Folge dieser Hartnäckigkeit auf beiden Seiten wird eine Fortdauer des geschäftlichen Druckes, eine Permanenz der Crisis sein.

Die Civilrechts-Bill

kam am Mittwoch im Senate zur Sprache, und Hr. Frelinghuysen erklärte die Vergünstigungen dieser neuen Vorlage. Dieselbe ist nicht ganz so umfassend, als die Bill Sumner's und würde jedenfalls von diesem energisch bekämpft werden; immerhin geht sie aber weit genug, in einzelnen Fällen sogar zu weit. Dieselbe verbietet einen Unterschied der Race und Hautfarbe in den öffentlichen Schulen, auf öffentlichen Beförderungsmitteln, in Gasthöfen, Vergnügungsplätzen und Wohlthätigkeitsanstalten, welche durch Besteuerung unterstützt werden. Die Bill hat keinen Bezug auf Privat-Anstalten, und Senator Frelinghuysen sagt, sie berühre nicht im Mindesten die Frage der socialen Gleichheit. Die republikanischen Senatoren sind entschlossen, die Bill ohne Debatte anzunehmen, werden aber dabei auf Widerstand der Opposition stoßen. Es ist jedoch sehr große Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Bill noch vor Ablauf der Sitzung Gesetz sein wird. Der Senator gab das Versprechen, daß nach Annahme dieser Bill die republikanische Partei aufhören werde, die Negerfrage zu agitiren.—Es wäre übrigens wünschenswerth, daß einer der Herren auf die Idee kommen möchte, dieser Gesetzvorlage, den Indianern das Bürgerrecht zu verleihen, als Amendement anzuhängen, denn sonst wird diese Bill auch in dieser Sitzung liegen bleiben. Es ist eine Schmach für die amerikanische Nation, daß sie seit nahezu 15 Jahren für die Neger Alles, für die Indianer dagegen Nichts gethan hat. Bei allen seinen der kaukasischen Race nicht zusagenden Charakterzügen verdient der Indianer weit mehr Rücksicht und Beachtung, als der tief unter ihm stehende Neger und Mulatte; die Nation ist der rothen Race die größte Rücksicht schuldig, sei es auch nur wegen des Verbrechens, welches seit den Tagen des Columbus beständig an den Indianern begangen worden ist; ein Verbrechen, gegen dessen Wucht das Massacre von Wyoming oder die Ermordung der Friedens-Commissäre durch die Modocs Kleinigkeiten sind. Und dieses Verbrechen wird täglich vergrößert. Fast beständig stößt man in den Congreßverhandlungen auf Bills, deren Endzweck die Beraubung und Ausplünderung der Indianer ist. Augenblicklich liegt dem Hause die Indianer-Verwilligungs-Bill zur Berathung vor. Aus der Debatte erhellte, daß der Modoc-Krieg das Land sechs Millionen Dollars gekostet hat. Der ganze Stamm kaum hundert Familien zählte, so hätte man für dieses Geld jeden Modoc zum reichen Manne machen können, und dem Lande wäre eine große Schmach—sich von sechszig Mann über ein halbes Jahr Trotz bieten zu lassen—erspart geblieben. Die Zahl der in den Ver. Staaten lebenden Indianer wird auf 350,000 veranschlagt, davon wohnen 244,217 auf Reserven, etwa 100,000 durchstreifen als Nomaden die großen westlichen Ebenen. Die für die Indianer reservirten Gebiete haben einen Flächenraum von 245,000,000 Acker, sodaß auf jeden Indianer 700 Acker kommen. Der nächste Schritt des Congresses wird sein, die Reserve-Gebiete zu beschneiden.

Senator Sumner

wurde im Laufe der Woche durch verschiedene Denkreden und Gedächtnißfeierlichkeiten geehrt. Am Montag zollten beide Häuser des Congresses dem großen Todten ihren Tribut; das Hauptereigniß war jedoch die Feier in der Bostoner „Musikhalle," bei welcher Karl Schurz seinem Freunde die Denkrede hielt. Die Rede war, wie zu erwarten stand, ein Meisterwerk.

Die Wirren in Arkansas

sollen jetzt vor dem Supreme-Gerichte geschlichtet werden. Die Gefahr, daß die bösen Geister dort noch einmal auf einander platzen, ist jedoch noch nicht vorüber.

Auf Cuba

wird jetzt die Conscription ziemlich streng durchgeführt; Gen. Concha läßt jedoch mit sich handeln und jeder Dienstpflichtige, welcher $300 Gold bezahlt, darf von der Insel abreisen. — Gold scheinen die Spanier noch viel nothwendiger zu gebrauchen, als Truppen.

Europa.

England wird bekanntlich schon seit Jahren durch die Arbeiterfrage agitirt. Bisher waren es nur die Fabrikarbeiter und Bergleute, welche den britischen Staatsmännern zu schaffen machten, jetzt kommen auch noch die Feldarbeiter hinzu; vielmehr sie kommen nicht hinzu, sondern haben sich in solcher Anzahl absentirt, daß ein fühlbarer Mangel herrscht. Ein Herr aus Ohio soll versprochen haben, für 14 Schillinge ($3½) pro Woche so viel Arbeiter aus Amerika herbeizuschaffen, als man braucht. Daß einmal eine Rückwanderung von Arbeitskräften aus Amerika nach Europa stattfinden wird, ist sehr wahrscheinlich, aber schwerlich dürfte die Zeit jetzt schon gekommen sein.

Die Franzosen haben jetzt alle Hände voll zu untersuchen. Der Verlust von zwei Dampfern in einer Woche, welcher der französischen Handelsmarine einen so furchtbaren Schlag versetzte, soll jetzt wahrscheinlich offiziell beschönigt werden, wie man schon früher den Verlust des „Ville du Havre" beschönigt hat. Zum Unglück für die Franzosen ist jetzt auch noch das Boot mit der im Stich gelassenen Post des Dpfrs. „L'Amerique" gefunden worden. Die Nationalversammlung wird jetzt ein Paar Pfund mehr weißer Farbe brauchen. Diesen Franzosen geht neuerdings Alles verloren, nur nicht die Schiffe und Boote, welche sie selbst aufgeben.

Deutschland hat seinen Reichstag wieder einmal geschlossen und der Finanzminister Preußens hat einen Ueberschuß von 20,000,000 Thalern berichtet. Die Steuern werden jedenfalls deshalb nicht niedriger werden.

In Spanien dauert das Kriegsvergnügen noch wie immer mit abwechselndem Glücke fort.

Aehnliches wird aus Atchina berichtet, welches die Holländer, trotz ihrer zahlreichen Siegesberichte noch immer nicht bezwungen haben.

Der Vice-König von Egypten hat neuerdings den Suez Canal in Beschlag genommen, und da er auch Abessinien erobert hat, so soll er jetzt mit dem Gedanken umgehen, sich zum Sultan zu erklären. Der Schatten am Bosporus wird es schwerlich wehren können.

Der Tigris ist aus den Ufern getreten und hat in dem alten Bagdad großen Schaden angerichtet.

Japan wird jetzt ernstlich mit Formosa anbinden und diesen Seeräuberstaat erobern — für Rußland.

Finanz-Projekte.

Die Veto-Botschaft des Präsidenten hat die Currencyfrage in eine ganz neue Phase gebracht, und die Finanz-Künstler im Congresse haben bereits einige neue Bills in Bezug auf jene Frage im Hause eingebracht, die dem Courant- und Bankwesen-Comite zugewiesen wurden.

Poland von Vermont brachte eine Bill ein, die ein freies System des Nationalbankwesens und die Wiederaufnahme der Hartgeldzahlungen verordnet.

Hooper's Bill ermächtigt zur weiteren Emission von Banknoten, beschränkt jedoch den Betrag auf $10 pro Kopf in den Staaten oder Territorien, und verordnet die allmählige Courant-Einziehung, bis derselbe auf $300,000,000 reduzirt sein wird 2c.

Lawrence's Bill will die Spezie-Zahlungen erleichtern und die Werths-Fluktuationen der Bundestresornoten verhüten; demgemäß sollen auf gewisse in einem besonderen Verzeichnisse aufgeführte Artikel die Zölle um zehn Prozent erhöht werden, und diese Erhöhung soll sich alle sechs Monate wiederholen, bis der ganze Aufschlag sich auf 100 Prozent beläuft. Solche Zölle dürfen nur in Gold bezahlt werden 2c.

Croßland's Bill verlangt, daß alle Gesetze, die Steuern auf Staatsbanken legen, widerrufen werden, auch daß alle Gesetze aufgehoben werden, die Abgaben auf die Depositen der Staatsbanken oder die Cirkulation derselben legen.

Fort's Bill verlangt, daß für das Jahr 1875 und für alle nachfolgenden Jahre, anstatt der bisherigen Steuer von 2½ Prozent eine Steuer von 5 Prozent auf das $5000 übersteigende und von 10 Prozent auf das $10,000 übersteigende Jahres-Einkommen von Individuen und Corporationen gelegt werde, damit die Regierungs-Ausgaben bestritten und die gesetzlich vorgeschriebenen Schulden-Tilgungs-Fonds gebildet werden können.

Field's Bill will, daß unconvertirliche 3-65-Obligationen, die für Greenbacks eingewechselt werden können, emittirt werden, die alsdann die Nationalbanken statt der Legal-Tender-Reserve an Handen behalten können; der überschüssige Courant im Schatze soll zur Einlösung der Fünf-Zwanziger Bundes-Obligationen verwendet werden.

Bright's Bill ermächtigt den Finanzsekretär zur Emission von $50,000,000 Bundes-Tresornoten, um die additionelle Besteuerung des Volkes zu umgehen und doch der Regierung die Mittel liefern zu können, ihre laufenden Ausgaben zu bestreiten.

Shoemaker's Bill schlägt Freibanken und die Einziehung von 50 Prozent in Bundes-Tresornoten von dem Betrage des vermehrten Nationalbank-Courants vor. Der Finanz-Sekretär aber soll Bundes-Obligationen verkaufen, um das nothwendige Geld für die Einziehung der Bundes-Tresornoten zu erlangen.

Ein Verbrechen des General-Landamtes.

Alex. K. Vance war ein Unions-Soldat, dreimal verwundet, zweimal ehrenvoll entlassen. Im Mai 1871 ließ er sich unter Erfüllung aller vorgeschriebenen Formalitäten in Seward County, Neb., auf einer von der Regierung erworbenen Heimstätte nieder.

Er verwendete außer seiner Arbeit $3000 auf die Verbesserung des Landstückes und freute sich, den Abend seines Lebens hier ruhig und glücklich zubringen zu können.

Man denke sich nun den Schrecken dieses Mannes, als er zwei Tage, ehe die vollständige Uebertragung des Landes auf ihn stattfinden sollte, von dem Land-Commissär in Washington die Nachricht erhielt, sein Anspruch sei nicht mehr rechtsgültig, da er mit der Landschenkung an die „Missouri-Burlington-Eisenbahn-Gesellschaft" erloschen sei.

Es ist nämlich dieser Gesellschaft gelungen, wie, kann sich Jeder denken, durch Entscheidungen des Ministeriums des Innern unter dem berüchtigten Col. Delano, etwa 1,000,000 Acker mehr zu ergattern, als der Congreß ihr zugewiesen hatte.

Vance wandte sich nun an gute Advokaten, diese bewiesen genau, daß der Commissär unrecht handelte, als er den Anspruch ihres Clienten verwarf, daß das Land durch den Congreß von jedem Anspruch der Eisenbahn-Compagnie auf dasselbe befreit worden, und daß es Heimstätte gewesen sei sieben Monate, ehe die Regierung es aus dem Markte gezogen; daß überdies die Eisenbahn-Compagnie eine Entschädigung erhalten habe gerade für die Sektion, die dem Vance gehöre.

Aber Herr Delano hatte seine klingenden Gründe dafür, die Entscheidung jenes Untergebenen aufrecht zu erhalten, ein Bettler, mußte Vance seine Heimath verlassen, auf der er zwei seiner Kinder begraben hatte, deren Grab ihm so von der Regierung gestohlen wurde.

Noch wollte er nicht glauben, daß solches möglich sei in der Republik. Er wanderte nach Washington, der brave Soldat fand Eingang zu dem Präsidenten, seinem früheren Commandeur. Dieser hörte seine traurige Geschichte an und — verwies ihn mit derselben an denselben Commissär, der ihn vertrieben hatte. Natürlich fand er dort sein Recht nicht.

Das ist keine erbauliche, aber eine lehrreiche Geschichte. Sie mag namentlich mit Nutzen von denjenigen Soldaten gelesen werden, welche es für ihre Pflicht halten, auch jetzt noch durch Dick und Dünn mit der republikanischen Partei zu gehen, die ihre Kameraden so behandelt. (W. P.)

Amerikanisches Justiz-Elend.

Der „Philadelphia Demokrat" bemerkt über Schöppe's Verurtheilung in Chicago:

„Der berüchtigte Schöppe scheint außer seinem Berufe als Fälscher auch noch den zu haben, überall, wo er in Conflikte mit dem Gesetze geräth, den elenden Zustand unserer Gerichte an den Pranger zu stellen. Man ist deshalb mehr als einmal genöthigt gewesen, gegen diesen Gerichts-Skandal Partei zu ergreifen, was bei einer Anzahl Einsichtsloser dann gleichbedeutend wurde mit Partei-Ergreifen für Schöppe. Als diese leichtgläubigen Vertheidiger des schlechten Burschen nachher dessen nichtsnutzigen Charakter erkannten, wurden sie desto wüthender auf ihn, und diese Wuth ist eine Hauptveranlassung der jetzigen Verfolgung Schöppe's in Chicago und Baltimore."

In Chicago ist die Entlassung von Schöppe von der ersten Anklage auf Wechsel-Fälschung und der Grund dafür ein schmachvolles Justiz-Vergehen. Man entließ ihn damals, weil man ihn für den Grafen Schulenburg hielt und die tiefste Ehrfurcht vor ihm und seinem lügnerischen Vater empfand. Die „Chicago-Union" schreibt hierüber:

„Diesem Schulenburg gegenüber hat sich Richter Williams ein Verbrechen gegen die Sicherheit des Staates Illinois zu Schulden kommen lassen. Schulenburg war als Fälscher geständig und Richter Williams hatte kein Recht, ihn der Strafe zu entziehen. Wir haben bereits gesagt — und wir glauben es nicht, sondern wir wissen es — daß Richter Williams seine Richterpflicht verletzte und seinen Beruf beschimpfte, als er das Urtheil Schulenburg's permanent suspendirte. Und weshalb diese Milde? Weil Richter Williams es für angemessen hielt, vor einigen geistlichen Herren und „reichgewordenen H—erren" zu schweifwedeln, und weil diese Herren es für ihre Pflicht hielten, an den gotteserbärmlichsten Ausflüchten von der Welt einen geständigen Fälscher der gerechten Strafe zu schützen, weil er frömmelte und weil sie glaubten, er sei der Bastard eines deutschen Grafen! O, Hohn und Schmach! Das ist amerikanische Freiheits- und Gleichheitsbegeisterung nach der Version der Frommen im Lande und der prominenten und respektablen Mitbürger."

Tages-Neuigkeiten.

Das Justiz-Comite des Senats hat endgültig die Wiedereinsetzung des einstmaligen conföderirten Admirals Semmes in seine Bürgerrechte abgelehnt. Dasselbe Schicksal hatten ähnliche Anträge zu Gunsten der HH. A. S. Taylor und J. W. Bennett von Md. Während indeß bei Ersterem die noch immer gereizte Stimmung gegen Semmes den Ausschlag gab, wurde den Letzteren nur der Pardon verweigert, weil sie nicht selbst darum petitionirt hatten.

Der Congreß hat einmal ein gutes Werk gethan, indem er $90,000 für die Nothleidenden am Mississippi verwilligt hat.

In Guyandotte, West-Virg., wurde zufällig der Postmeister R. L. Hayslip, gleichzeitig Redakteur des „Echo," von Chs. Smith erschossen.

Die Leichenverbrennung, welche gegenwärtig den Gegenstand der Discussion in Amerika wie in Europa bildet und meistentheils als ein Fortschritt bezeichnet wird, heißt in der englischen Sprache 'Cremation'. Jetzt tritt nun Jemand mit einem neuen oder auch alten Projekte auf, das er "Aquation" nennt; er will nämlich die Leichen den Flüssen, See'n und dem Meere anvertrauen. Dies würde für die Fischesser vorzüglich appetitlich sein.

St. Louis rühmt sich, 425,000 Einwohner zu haben. Allerdings mehr, als Baltimore; aber zwischen den Stadtgrenzen von St. Louis und Baltimore ist ein großer Unterschied.

In St. Louis erhängte sich aus Lebensüberdruß der Deutsche Karl Grimme.

In St. Louis wurde am 26. d. Mts. der Grundstein zum neuen deutschen protestantischen Waisenhause gelegt.

Gouv. Moses von Süd-Carolina besuchte dieser Tage das Staatszuchthaus von Columbia und begnadigte auf ein Mal 20 schwarze Verbrecher. Wahrscheinlich steht dort eine Wahl vor der Thüre.

Ein Vergleich der Schulden und Steuer-Raten in den größeren Städten der Ver. Staaten liegt vor. New-York hat gegenwärtig $109,000,000 Schulden und bringt mit einer Steuerrate von $2.50 pro $100, $28,228,000 im Jahre auf. Philadelphia hat $44,000,000 Schulden und hat eine Steuerrate von $2.10 und einen Zuschlag von 10 Cents für die öffentlichen Gebäude und bringt mit seiner ordentlichen Steuer allein $11,110,327.16 auf. Brooklyn hat $40,000,000 Schulden und bringt mit einer Steuerrate von $4.40 $8,900,000 auf. Chicago hat nur $13,494,000 Schulden und bringt mit einer Steuerrate von $1.50 $5,784,000 auf. Baltimore hat $17,931,359.52 zinspflichtige Schuld und die Stadt-Abgaben betragen jetzt $1.80. Wir zweifeln indeß nicht, daß bei einer gerechten Abschätzung die Abgaben wesentlich vermindert werden können.

Der Gouverneur von Pennsylvanien hat eine Akte der Gesetzgebung unterzeichnet, welche unter allgemeinen Gesetzen Erlaubniß giebt, in jedem Theile des Staates Privat-Corporationen Behufs der Fabrikation von fast aller Art Waaren, Behufs Erbauung von Gas- und Wasser-Anstalten, Gießereien und industrieller Etablissements zu gründen.

In New-York beging vorgestern der deutsche Kaufmann Moritz Meyer in Folge von Verlusten im Geschäfte Selbstmord. Schon seit mehreren Tagen war er schwermüthig, und am Montage entdeckte man, daß er Pariser Grün genommen habe. Alle Versuche ihn zu retten, waren erfolglos. Meyer war 52 Jahre alt und stand in großer Achtung.

Die Auswanderung aus Deutschland hat zwar nachgelassen, aber noch immer bringt jeder deutsche Dampfer einige Hunderte von mittellosen Einwanderern nach New-York. Zu gewöhnlichen Zeiten sind diese kräftigen, fleißigen Männer, diese unverdorbenen Frauen und diese krausköpfigen, dickwangigen Kinder der höchste Segen, den dieses Land sich nur wünschen kann: aber in dieser Zeit allgemeiner Arbeitslosigkeit mehren jene unbemittelten Leute die Zahl der Proletarier, welche jetzt — den Gemeinden und sich selbst zur Last — auf die öffentliche Wohlthätigkeit angewiesen sind. Landleuten, welche, mit einigen Mitteln ausgerüstet, sich auf Regierungs-Ländereien niederlassen wollen, bieten die Ver. Staaten allezeit ein nahezu unbegrenztes Feld für erfolgreiche Thätigkeit, aber Unbemittelten kann jetzt nur die Gewissenlosigkeit zur Uebersiedelung von Deutschland nach Amerika rathen.

Wie die Mennoniten im südlichen Rußland massenweise auswandern, und zwar besonders nach Amerika, so nimmt nun auch bei den krimischen Tartaren die Auswanderung so bedenkliche Dimensionen an, daß man selbst in Petersburg, wo man sich über etwaige Krankheitssymptome des Volksgemüths nicht sonderlich zu irritiren pflegt, das Haupt besorgt zu schütteln beginnt. Die Ursache der herrschenden Aufregung ist aber auch keine geringe. Die allgemeine Wehrpflicht droht die tartarische Jugend in die Reihen des russischen Heeres zu pressen, und für sie, die strenggläubigen Muselmanen, kann es kaum etwas Schrecklicheres geben, als dem Zwange des moskowitischen Reglements unterworfen und möglicherweise auch zum Genuß des arg verpönten Schweinefleisches gezwungen zu werden. Dabei schwebt ihnen noch die furchtbare Eventualität vor, daß sie in die Lage gerathen könnten, gegen ihre Glaubensgenossen, die Türken, in's Feld ziehen zu müssen. Dieser ihre Phantasie beängstigenden Gefahr suchen sie sich nun durch Massenauswanderung zu entziehen. Sie verschleudern ihr Besitzthum für einen Spottpreis und schenken ihre Habseligkeiten dem ersten Besten, wenn sich kein Käufer findet. Die Geistlichen unterstützen diese Wanderlust und schärfen der Jugend ein, sich der Ehe zu enthalten, weil durch die Gründung eines Hausstandes leicht ihrer Beweglichkeit und Reisefertigkeit Abbruch geschehen könnte. In Petersburg ist man sich der schlimmsten Folgen dieser Emigrationslust bewußt und fürchtet, daß die landwirthschaftlichen Verhältnisse der ganzen Provinz, besonders an der südlichen Küste, von einer bedenklichen Erschütterung bedroht werden. Auf welche Weise jedoch dem Uebel beigesteuert werden soll, darüber ist die Staatsweisheit vorläufig noch im Dunkeln.

Eine Wittwe, Namens Mack, welche in der Nähe von Mascoutah in St. Clair-County, Ill., wohnte, wurde letzten Mittwoch durch zwei Maulesel zu Tode getreten. Die erbosten Thiere versuchten, ein ganz junges Füllen umzubringen, welches mit ihnen in derselben Umzäunung eingesperrt war, und als Frau Mack zur Rettung desselben herbeieilte, mußte sie selbst als Opfer fallen.

Das „Millennium," auf welches so viele christliche und unchristliche Seelen bereits seit weit länger als 1000 Jahren warten, rückt endlich heran, wenn auch nicht für uns, so doch für die Bewohner von Island, und wenn auch nicht in der tropischen Bedeutung des Wortes, so doch in der materiellen; denn dieses gottgesegnete Fleckchen Erde feiert im Juli nächsten Jahres sein tausendjähriges Jubiläum, oder vielmehr das seiner Entdeckung. Die „N.-Y. Amerikanische Geographische Gesellschaft" will bei der Feier des Tages „mit dabei" sein und hat als ihre Vertreter den Dr. Hayes, den bekannten Nordpolfahrer, und mehrere andere Mitglieder ernannt. Die Herren werden am 1. Juni nach England und am 20. von dort nach dem „Festorte" abreisen.

Die Wiedererlangung der Post des Dampfers „L'Amerique" setzt der Schmach, mit welcher sich die Franzosen neuerdings auf dem Ozean bedeckt haben, noch die Krone auf. Jeder Capitän eines Postdampfers ist verpflichtet, vor allen Dingen die Post zu retten. Hr. Rousseau ließ die Post seines Dampfers in ein Boot bringen und dieses scheint man seinem Schicksale überlassen zu haben. Ebenso wenig, wie aber der verlassene Dampfer untergehen wollte und glücklich nach Plymouth gebracht wurde, eben so wenig fiel es dem Boote mit der Post ein, in die Tiefe zu versinken, das Boot wurde auf dem Wasser gefunden und die durchweichten Postsäcke gerettet.

Der Temperenzkreuzzug ist nach England verpflanzt worden. Ein Beweis für die neulich in einem Leitartikel des „Correspondenten" niedergelegte Idee, daß geistige Epidemie'n sich in östlicher Richtung ausbreiten.

Die Stadträthe von New-York haben eine Ordonnanz gegen (vierbeinige) verliebte Kater erlassen. Nach Mitternacht soll es Hinzen nicht mehr erlaubt sein, den Miezchen Serenaden zu bringen.

Eine mechanische Erfindung von großer Tragweite hat sich Hr. John W. Keely von Philadelphia patentiren lassen. Derselbe beschäftigte sich von früher Jugend an mit dem Problem, eine in der Natur schlummernde Kraft nutzbar zu machen, welche den Dampf an Macht noch übertreffe und zugleich weit billiger sei, als dieser. Gestützt auf den Satz von Faraday, daß ein einziger Gran Wasser elektrische Spannungen enthält, die an Gewalt einem starken Blitzstrahle gleichkommen, setzte Keely seine Studien jahrelang fort, bis es ihm endlich gelang, diese latente Kraft mittelst eines Apparates freizumachen, d. h. das Gleichgewicht, das die Kraft im Wassertropfen bindet, aufzuheben. Er benutzt dazu einen eisernen Kessel mit Wänden, die dreiviertel Zoll dick sind und einen Druck von 10,000 Pfund auf den Quadratzoll aushalten können. Derselbe ist 40 Zoll lang und hat 4½ Zoll Durchmesser und faßt etwas über drei Gallonen. Durch eine Röhre steht dieser Cylinder mit anderen Kammern in Verbindung, wo die Kraft erzeugt wird. Durch den von Keely angewendeten Mechanismus wird Wasser in kalten Dampf verwandelt, der mehr Kraft und Elastizität besitzen soll, als der heiße Dampf, und ein einfacher Mechanismus reicht hin, um dieses Resultat zu erzielen. Versuche, die mit der Maschine angestellt worden sind, stellen die große Kraft, die damit erzeugt werden kann, außer Zweifel, und Keely unterhandelt jetzt mit mehreren Kapitalisten wegen Verkaufs eines Antheils an seinem Patente für die Staat New York. Der Erfinder ist der Ueberzeugung, daß seine Maschine bald die Dampfmaschine verdrängt haben wird.

Ein Widderkopf nach schottischer Weise mit Silberornamenten und Edelsteinen verziert, und als Geschenk für den Präsidenten Tejeda von Mexiko durch General R. Bonavides, mexikanischen Gesandten in Berlin, bestimmt, ist in einem Broadway Laden dem New-Yorker Publikum zur Ansicht ausgestellt. Die Hörner laufen in solid-silbernen Kapseln, Disteln darstellend, aus, in jeder derselben befindet sich ein Amethyst von der Größe eines halben Dollars. Auf der Mitte des Kopfes ist eine kleine silberne Krone angebracht, die einen „Cairngorm," einen in Schottland heimischen, dem Topas ähnlichen Stein von 2½ Zoll Länge und 2 Zoll Breite, umfaßt. Silberne Pfeifenräumer, Löffel, Hasenfuß und andere Embleme und Rauchutensilien sind daran angebracht. In Schottland ist es gebräuchlich, die Krone mit Schnupftaback zu füllen, welches sich die Gäste nach dortiger Sitte, sobald sie zum Besuche eintreten, bedienen; in diesem Falle soll die Krone als Cigarettenhalter dienen.

In Columbia Falls, Me., ließ sich dieser Tage ein 83-jähriger Herr noch einmal trauen. Sein Sohn, ein Pastor in dem reifen Alter von 61 Jahren, hielt seinem Papa den Gefallen. Alter schützt vor Thorheit nicht.

Telegraphische Depeschen.

Europäische Kabelberichte.

Deutschland.

Berlin, 28. April. — Der preußische Finanzminister berichtet einen Ueberschuß von 21,000,000 Thalern während des Etats-Jahres 1873.

Holland.

Haag, 28. April. — Eine Depesche aus Penang meldet, daß am 11. d. Mts. zwischen den holländischen Truppen und den Atchinesen zwei Schlachten geschlagen wurden; ein drittes Treffen fand am 16. ds. statt; alle drei blieben unentschieden.

Atchina, 25. April, via Haag.—In der am 11. stattgefundenen Schlacht machten 8000 Eingeborene einen allgemeinen Angriff auf die holländischen Verschanzungen, wurden aber überall zurückgeschlagen. Am 16. versuchten sie, die Befestigungswerke zu Kraton durch Ueberrumpelung zu nehmen, wobei sie nach achtstündigem blutigen Gefechte zurückgetrieben wurden. Alle holländischen Truppen, 2500 Mann in Kraton ausgenommen, werden am 26. ds. Mts. nach Java zurückgehen.

England.

London, 24. April. — Der englische Geologe Professor John Phillips ist gestorben.

London, 24. April. — Da die Zahl der beschäftigungslosen Arbeiter in den ländlichen Bezirken groß ist, so wurde heute Abend in „Exeter-Hall" eine Versammlung gehalten, in welcher die Mitglieder Beschlüsse faßten, die der Arbeit Beraubten ihre Sympathie auszudrücken.

London, 23. April.—Die „Suez-Canal-Compagnie" veröffentlicht einen Protest gegen die Entscheidung der Internationalen Commission mit Bezug auf die Frachtraten auf dem Canal, und macht bekannt, daß Schiffe den Canal nicht passiren können, wenn sie nicht die von der Compagnie festgestellten Gebühren bezahlen. Jedes britische Kriegsschiff muß diese Gebühren erlegen, bevor ihm die Einfahrt in den Canal gestattet wird.

London, 25. April. — In England fanden heute zwei Eisenbahn-Unfälle statt. Die Zahl der Todten und Verletzten beträgt zwanzig.

London, 25. April.—Der Dampfer „Faraday" hat begonnen, das neue atlantische Kabel einzunehmen.

London, 27. April.—Der Kreuzzug gegen den Whiskey wurde heute in Manchester eröffnet. Es wurden mehrere Unterschriften für den Pakt genommen.

London, 27. April, 6 Uhr Morgens. — Die zur Untersuchung der Bücher der „Erie-Eisenbahn-Gesellschaft" ernannten verantwortlichen Beamten werden am Mittwoch von hier nach New-York abgehen.

Der Großfürst Alexis ist das einzige Mitglied der kaiserlichen Familie, welches den russischen Kaiser nach England begleiten wird.

London, 27. April. — Das Unterhaus hat das Büdget angenommen.

London, 28. April, 5 Uhr Morgens.—Im Unterhause wurde gestern Abend eine Bill eingebracht, welche die Licenz-Akte wesentlich amendirt und modifizirt. Die Zeit, zu welcher die Wirthschaften geschlossen werden müssen, wird nach derselben eine halbe Stunde später eintreten, als bisher.

London, 28. April. — In der Newgatestraße stürzten heute drei Gebäude ein. Mehrere Personen wurden von den Ruinen zermalmt.

London, 29. April. — In Liverpool tagt augenblicklich eine Conferenz von Eigenthümern und Agenten von Dampfschiffen, welche zwischen Liverpool und New-York fahren. Der Schluß der Conferenz wird voraussichtlich das Signal zu einer eifrigen Concurrenz unter den verschiedenen Linien sein, so daß die Tarife für Güter und Passagiere eine Erniedrigung erfahren wird.

Gestern wurde zu New-Market eine Versammlung von Farmern gehalten, um die schwebenden Schwierigkeiten mit den Farm-Arbeitern einer Berathung zu unterziehen. Hr. Wood, früher in England, jetzt aber im Staate Ohio wohnhaft, erbot sich, aus letzterem Staate jede beliebige Anzahl von Leuten zu schicken, welche bereit seien, für 14 Schillinge die Woche zu arbeiten, und dadurch die entlassenen Arbeiter zu ersetzen.

London, 29. April. — Der Lord-Mayor gab heute Abend im „Mansion-House" ein glänzendes Bankett mit Ball. Unter den hervorragenden Gästen waren der Prinz und die Prinzessin von Wales, und der Herzog und die Herzogin von Edinburg. Die Stadt war zu Ehren des Festes prächtig illuminirt.

Die europäische Presse über Grant's Veto.

London, 24. April. — Die „Post" sagt: „Präsident Grant hat sein Vaterland zum zweiten Male aus einer großen Gefahr gerettet. Sein Veto verdient ebenso viel Beifall und Dankbarkeit, als seine Siege bei Vicksburg und in der Wilderneß. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auch der Westen und Süden dem Beschluß dankbar zustimmen werden."

London, 25. April. — Hr. Hugh McCulloch lobt in einer Correspondenz an die „Times" das Veto des Präsidenten Grant und empfiehlt Rückkehr zur Contraktionspolitik, welche, als er Schatzamts-Sekretär war, von ihm befolgt wurde.

Die „Times" sagt in einem Leitartikel: „Für englische Augen ist die anscheinend unendliche Vermehrung des Papiergeldes ein gewagtes Unternehmen, voll von Gefahr für die Wohlfahrt und selbst für die Einigkeit der amerikanischen Republik; es läßt sich aber nicht leugnen, daß kein anderes Land der Welt thun könnte, was Amerika bis jetzt mit seinen Finanzen gethan hat. Es ist Naturgesetz für Amerika, nach allen möglichen Seiten hin sich zu entwickeln und auszudehnen."

Der Dampfer „L'Amerique."

London, 25. April. — Der Correspondent der „Daily News" zu Plymouth meldet, daß der französische Dampfer „L'Amerique," nachdem das Wasser herausgepumpt war, untersucht worden sei.

Der Rumpf war gesund, aber die Ventile waren offen. Die Mannschaft ist telegraphisch nach Plymouth beordert worden, und der Dampfer wird am Montag nach Havre abgehen. Das Admiralitäts-Gericht hat die Bürgschaft auf £125,000 festgestellt.

London, 25. April. — Der Dampfer „L'Amerique" wird am Montag von Plymouth nach Havre abgehen, wenn bis dahin eine Einigung zwischen den Bergern und Underwriters erzielt worden ist.

Der Suez-Canal.

London, 26. April. — Nachrichten von Constantinopel melden, daß die Schwierigkeiten, welche sich in Betreff des Suez-Canals erhoben haben, beigelegt sind. Mons. de Lesseps acceptirte die von der internationalen Commission vorgeschlagenen Tonnengebühren.

London, 27. April. — Der Vice-König von Egypten nahm durch sein Militär Besitz vom Suez-Canal, ehe Hr. De Lesseps sich der Entscheidung der internationalen Commissäre Betreffs der Tonnengebühr fügte.

Das Gerücht, Hr. De Lesseps habe sich der Entscheidung der Commission Betreffs der Tonnengebühr für den Suez-Canal gefügt, bestätigt sich.

Frankreich.

Paris, 24. April. — Zwei Amerikaner, William Payne und Frank Riggs, gingen gestern an die belgische Grenze, um sich zu duelliren. Polizisten intervenirten und zwangen Beide, zurückzukehren, ohne daß Blut vergossen wäre.

Paris, 27. April. — Graf von Arnim, der deutsche Gesandte zu Paris, hat an Dr. Döllinger einen Brief geschrieben, in welchem er die Politik der deutschen Regierung in Bezug auf Kirchensachen scharfem Tadel unterwirft.

Paris, 28. April. — Zum Besten des englischen Wohlthätigkeits-Fonds wurde heute Abend im „Grand-Hotel" ein Ball gegeben, welchem der amerikanische Gesandte Washburne und zahlreiche hier wohnende Amerikaner und Engländer beiwohnten.

Paris, 29. April.— Der französisch-amerikanische Postvertrag ist heute von der französischen Regierung unterzeichnet worden. Der Herzog von Decasses wird denselben der Nationalversammlung unmittelbar nach dem Wiederzusammentritt vorlegen und um sofortige Erwägung desselben ersuchen.

Spanien.

Madrid, 30. April. — Nach den letzten Nachrichten vom Kriegsschauplatze hat Marschall Serrano die Karlisten am Dienstag bei Carochera de Sopuerta angegriffen und dieselben nach hartem Kampf geschlagen. General Concha hat Los Munreas eingenommen. Das Gefecht wurde am Mittwoch erneuert. Die Republikaner halten beide genannten Plätze besetzt.

Madrid, 30. April. — Amtliche Depeschen melden, daß der Kampf vor Bilbao gestern wieder aufgenommen wurde. Einige vorgeschobene Positionen der Karlisten sind von den republikanischen Truppen mit unbedeutendem Verlust erobert worden.

Asien.

Ueberschwemmung des Tigris.

Constantinopel, 29. April.—Heftige Regengüsse der letzten Zeit haben den Tigris aus seinen Ufern treten lassen, wodurch Bagdad von einer großen Ueberschwemmung heimgesucht wurde. Es ist viel Eigenthum zerstört worden, und mehrere Menschen sind ertrunken.

Inland-Depeschen.

Ein Verdikt gegen Jesse Pomeroy.

Boston, 28. April. — Die Leichenschau-Geschworenen im Falle des Mordes auf der "Cow Pasture," wo ein 4½ Jahre altes Kind todt und mit 30 Stichwunden bedeckt gefunden wurde, haben ein Verdikt abgegeben, durch welches Jesse Pomeroy beschuldigt wird, den Mord begangen zu haben. Pomeroy ist erst 14 Jahre alt.

Gedächtnißfeier für Sumner in der „Music-Hall" in Boston.

Boston, 29. April. — Die Gedächtnißfeier der Stadt Boston für Charles Sumner fand heute Nachmittag in der „Music-Hall" statt. Das Wetter war regnerisch und stürmisch, doch jedes Winkelchen der Halle war gefüllt von Denjenigen, welche glücklich genug gewesen waren, ein Billet zu erhalten; die Billets waren so begehrt, daß selbst ein Anerbieten von $20 für ein einzelnes Billet zurückgewiesen wurde.

Unter den Erschienenen waren die Mitglieder der Munizipal Behörden, der Staatsgesetzgebung, der Exekutiv-Departemente, Richter und mehrere prominente Persönlichkeiten aus anderen Staaten. Die Tribüne war prachtvoll mit Blumen dekorirt. Das früher veröffentlichte Programm wurde genau befolgt.

Hr. Wendell Phillips stellte mit einigen beredten Worten den Redner des Tages, Senator Carl Schurz, vor. Die Rede wird 8—10 Zeitungsspalten füllen, und durch keinen telegraphischen Auszug könnte derselben Gerechtigkeit geschehen.

Der Redner begann, indem er der traurigen Kunde erwähnte, welche das Land habe vor Rührung erzittern lassen: „Charles Sumner ist todt!" und gab dann eine Skizze von dem Leben des Verstorbenen, wie er ganz erfüllt war von seinen Bestrebungen gegen die Sklaverei, und wie er sich der Wahrung der Menschenrechte geweiht habe.

Mord in Buffalo, N.-Y.

Buffalo, N.-Y., 28. April. — Joseph Criqui gerieth heute Nachmittag mit James Fitzgerald in einen Wortwechsel, während dessen er seinen Gegner durch den Kopf schoß und augenblicklich tödtete.

Mord aus Gegenwehr.

Port-Jervis, N.-Y., 28. April. — Zu Susquehanna, Penns., griffen vier entlassene Arbeiter, welche an der "spree" waren, gestern Abend zwei Fremde an. Die Fremden wehrten sich, und einer derselben versetzte dem Arbeiter Lawlos einen Stich in den Unterleib, an welchem derselbe in 40 Minuten verblutete. Ein Anderer, Namens Dodge, erhielt eine gefährliche Stichwunde. Die Fremden sind verschwunden.

Der Mörder Waltz.

Hudson, N.-Y., 28. April.—Heute früh brachte der Scheriff in aller Stille den Mörder Waltz, der in Catskill einen Scheerenschleifer umgebracht hat, nach der Farm, in der er, wie der Verbrecher sagt, seinen ersten Mord verübt hat. Er führte die Beamten an die Stelle, wo er angeblich den von ihm ermordeten Drehorgler vier Fuß tief in die Erde begraben hat. Der Platz ist voll Wasser und muß erst drainirt werden, ehe man an die Ausgrabung gehen kann. An den von Waltz bezeichneten Plätzen fand man ein Orgelrad und eine Kurbel, eine Oelkanne und einen Anzug, sowie den Schwamm, mit dem er, wie er sagt, das Blut abgewaschen hat. Sobald der Boden, in dem der Ermordete verscharrt sein soll, entwässert sein wird, wird zur Ausgrabung der Leiche geschritten werden. Man zweifelt jetzt fast nicht mehr, daß Waltz schon vorher, ehe er dem Scheerenschleifer das Leben nahm, zwei Männer ermordet hat.

Der Mörder Waltz tödtet seinen Wärter. — Die Einwohner in Catskill drohen mit Lynchjustiz.

Hudson, N.-Y., 30. April.—Der Mörder Joe Waltz, welcher morgen in Catskill gehängt werden soll, ermordete heute Nachmittag seinen Wärter Charles Ernst in seiner Zelle, indem er ihm mit einem Stück Eisen den Schädel einschlug. Während der letzten Woche hatte Ernst den Mörder in seiner Zelle bewacht, damit derselbe sich kein Leids anthun sollte. Heute Nachmittag gingen Geo. Olney und ein Berichterstatter in das Gefängniß, um Waltz zu besuchen und riefen Ernst. Da keine Antwort gegeben wurde, sahen sie durch die Zellenthür und erblickten den Unglücklichen bewußtlos auf dem Fußboden liegen. Von dem Revolver des Ermordeten hatte Waltz Besitz genommen. Ernst lebte nur noch 15 Minuten, nachdem ärztliche Hülfe herbeigerufen war. Der Gefangene zeigte in Bezug auf diese neue Gräulthat die vollständigste Gleichgültigkeit. Die Aufregung in Catskill ist ungeheuer, und wenigstens 2000 Menschen haben das Gefängniß umzingelt und drohen, die Thüren zu erbrechen und den Gefangenen zu lynchen. Der Scheriff bewahrt Kaltblütigkeit und ist entschlossen, das gerichtliche Urtheil zu vollstrecken. Wenn der Volkshaufe sich seiner nicht bemächtigt, wird Waltz morgen um 1 Uhr gehängt werden. Es ist an den Gouverneur telegraphirt worden, und zwei Compagnie'n Miliz haben Befehl erhalten, sofort von Albany nach Catskill abzugehen.

Albany, N.-Y., 30. April. — Da der Scheriff von Green-County an den Gouverneur telegraphirt hat, er brauche militärische Hülfe, um den Mörder Waltz vor der Wuth des Volkes zu schützen, so hat eine Compagnie des 10. Regiments Ordre erhalten, unverzüglich nach Catskill zu gehen.

Die Kopfsteuer für Einwanderer.

Albany, N.-Y., 29. April.—Der Senat hat die Bill, welche die Kopfsteuer der in New-York landenden Einwanderer auf $2 erhöht, verworfen.

Selbstmord eines früheren Congreßmitgliedes.

New-York, 28. April. — Der Achtb. Obadiah Downe, welcher im Jahre 1848 Congreßmitglied für den ersten Bezirk dieses Staates war, beging heute im „Compton-House" Selbstmord. Er war 50 Jahre alt.

Mord auf offener Straße.

New-York, 28. April. — Ernest Moore wurde heute von H. Müller in der Greenwichstraße erst vor den Unterleib getreten und dann anderweitig so mißhandelt, daß er bald darauf starb. Müller wurde verhaftet.

Drei Arbeiter lebendig begraben.

New-York, 28. April. — Zu College-Point, L.-J., wurden heute Morgen durch den Einsturz eines Erdwalles drei Arbeiter verschüttet. Zwei sind todt und der Dritte wird nicht am Leben erhalten werden können.

Brandstiftungsversuch.—Vier Gebäude niedergebrannt. — Zwei Feuerwehr-Leute und ein Kind vermißt.

New-York, 29. April. — Zu Laurel-Hill, L.-J., wurde heute Morgen der Versuch gemacht, eine Reihe von 40 Tenement-Häusern, deren Bau soeben vollendet war, in Brand zu stecken. Vier Häuser brannten nieder, ehe das Feuer gelöscht werden konnte. Zwei Feuerwehr-Leute und ein Kind werden vermißt, und man sucht die Leichen derselben in den rauchenden Trümmern.

Schrecklicher Selbstmord eines jungen Deutschen.

New-York, 19. April. — Die Einzelnheiten des Selbstmords, welchen am Montage ein im Schlachthause von John Fetter zu Rahway, N.-J., beschäftigter deutscher Fleischerbursche, Namens Martin Espele, beging, sind ungewöhnlich erschütternd. Der Bursche wurde vor einigen Wochen des Geschäfts überdrüssig und ging in der vorigen Woche nach New-York, um andere Beschäftigung zu suchen. Bis Montag Morgen war er spurlos verschwunden, da fand man seine Leiche, den Hals von einem Ohre bis zum andern abgeschnitten, im Schlachthause an einem Haken hängen. Ein großes Messer, wie es die Fleischer brauchen, um dem Schlachtvieh die Kehle abschneiden, lag am Fußboden und war mit Blut beschmutzt. Es scheint, daß er sich auf einen Kasten stellte, welcher umgeworfen fast unter der Leiche lag; daß er, nachdem er den Strick um seinen Hals gelegt, den Schnitt über seine Kehle that und dann den Kasten unter seinen Füßen fortstieß. Der Unglückliche war erst seit 10 Monaten im Lande.

Durchgebrannt.

New-York, 30. April. — Sigismund Apfel, ein Mitglied der Produkten-Börse, ist mit einer Hinterlassenschaft von minus $50,000 durchgebrannt.

Eine junge Dame zu Tode verbrannt.

New-York, 30. April.—Frl. Carie M. Falkenburg, die 19-jährige Tochter des Achtb. O. D. Falkenburg, früher in Jersey-City, N.-J., wohnhaft, erlitt in Susquehanna-Depot, Penns., am Dienstag Nachmittag einen schrecklichen Tod. Sie trat an einen Ofen, um sich zu wärmen; dabei fingen ihre Kleider Feuer, und die Hülfe erschien zu spät, um die Unglückliche retten zu können.

Diebstähle in einem Zollspeicher.

New-York, 30. April. — Es ist die Entdeckung gemacht worden, daß in Peck, Meyer & Comp.'s Zollspeicher eine Reihe systematischer Diebstähle begangen wurden. Der Obmann, der Empfänger und andere in den Handel Verwickelte sind verhaftet worden. Der Werth der gestohlenen Waaren beläuft sich auf $8000.

Besuch der Temperenz-Weiber bei dem Stadtrath von Camden-City, N.-J.

Camden-City, N. J., 30. April. — Heute Abend erschienen Temperenz-Weiber in großer Anzahl im Sitzungssaal des Stadtraths und reichten eine mit vielen Unterschriften versehene Petition gegen den Spirituosen-Verkauf ein. Die Bittschrift wurde angenommen; als aber die Weiber den Wunsch äußerten, eine Rede vom Stapel zu lassen, bekamen sie abschlägigen Bescheid, indem ihnen bedeutet wurde, daß es gegen die Regel sei, die Verhandlungen durch Reden von Fremden unterbrechen zu lassen.

Der Vergiftungsfall in Philadelphia. — Drei Anklagen gegen einen Wirth.

Philadelphia, 29. April. — Jack McDougal, Inhaber einer Wirthschaft an der Girard-Avenue, welche meistens von Diebesgesindel besucht wird, wurde gestern auf dreifache Anklage der Vergiftung verhaftet.

Ein gewisser G. Carterson erschien gestern vor dem Alderman und erzählte, er sei am 22. April in McDougal's Wirthschaft gewesen, wo er sich mehrfach habe zu trinken geben lassen. Er sei in merkwürdig kurzer Zeit bewußtlos geworden und habe sich niederlegen müssen. Ein fester Schlaf habe sich seiner bemächtigt und er sei vor Abend nicht wieder erwacht. Als er wieder zu sich gekommen, habe er entdeckt, daß ihm eine bedeutende Geldsumme aus der Tasche genommen, daß sein Hut gestohlen und selbst die Stiefel von seinen Füßen verschwunden seien.

Hr. Emanuel Hooper schwur, er sei am 22. Februar in McDougal's Wirthschaft gegangen, und da er daselbst eine Anzahl Gäste vorgefunden, so habe er sie alle aufgefordert, mit ihm zu trinken. Er selbst habe nur Sodawasser getrunken. Während des Nachmittags habe er dieselbe Gesellschaft fünf Mal aufgefordert, zu trinken, er aber habe jedes Mal nur Sodawasser getrunken. Wie er ein Glas nach dem anderen trank, habe er bemerkt, wie McDougal Etwas in das Glas hineingethan habe, das er für Bitters gehalten. Plötzlich sei ihm wirr im Kopf geworden, er sei hinausgetaumelt und, obwohl nüchtern, doch nicht Herr seiner Bewegungen gewesen. Zwei Individuen hätten ihn eingeholt, ihn überwältigt und ihm eine ansehnliche Summe Geldes gestohlen. Mit vieler Anstrengung habe er es möglich gemacht, in McDougal's Wirthschaft zurückzukehren, wo er nach dem Inhaber gefragt, indeß die Antwort erhalten habe, daß derselbe soeben ausgegangen sei. Das Gefühl der Bewußtlosigkeit habe sich seiner wieder bemächtigt, er sei in eine gegenüberliegende Wirthschaft getaumelt, wo er, da seine Beine ihn völlig im Stich gelassen, bald in festen Schlaf gesunken sei. Als er am nächsten Morgen spät erwachte, sei er äußerst hülflos gewesen und habe sich nicht rühren können. Freunde, die er rufen ließ, hätten ihn nach Hause getragen. Er sei täglich schwächer geworden, bis schließlich seine Herstellung zweifelhaft geworden sei. Ein herbeigerufener Arzt habe sofort erklärt, daß Vergiftung vorliege. Der Arzt habe Gegengift angewandt und auf diese Weise das Leben des Patienten gerettet. Doch habe es länger als eine Woche gewährt, bis er wieder gehen konnte.

Patrick schwor, er sei in McDougal's Wirthschaft gegangen, habe sich dort ein Paar Mal zu trinken geben lassen, sei völlig hülflos geworden und in diesem Zustande aus einer Seitenthür hinausgeworfen und beraubt worden. Polizisten hätten ihn gefunden und in's Stationshaus gebracht. Sein Gesicht habe eine todtenähnliche Farbe angenommen und er sei dermaßen von krampfhaften Zuckungen befallen gewesen, daß die erschreckten Polizisten einen Arzt hätten holen lassen, welcher sofort erklärt hätte, daß Vergiftung vorliege.

McDougal wurde unter $4000 Bürgschaft gestellt. Einer der Belastungszeugen sagt aus, McDougal sei kürzlich in New-York gewesen, um zu thun, was in seiner Macht stände, Jim Calbert aus seinen dortigen „Schwulitäten" zu befreien.

Schreckliches Unglück. — Fünf Flößer von einem Zuge überfahren.—Vier sofort getödtet.

Philadelphia, 26. April. — Heute Morgen ereignete sich in der Nähe von Cresson, 12 Meilen westlich von Altoona, Penns., ein bedauerliches Unglück. Fünf Flößer gingen längs dem Geleise nach Cresson zu, als ein östlich gehender Güterzug sich näherte. Sie traten auf das andere Geleise hinüber, wurden aber dort von dem Pacific Expreß-Zuge eingeholt, ohne daß eine Möglichkeit vorhanden gewesen wäre, der Gefahr zu entrinnen. Vier wurden augenblicklich getödtet und der fünfte erheblich verletzt. Die Namen der Getödteten sind Edward Pardee, Amos Pardee, Jacob Bowder und P. S. Irwin. Der Verletzte heißt Wm. Irwin. Sie wohnten in Cherry-Tree, Indiana-County, Penns.

Brand eines Dampfers im Hafen von Philadelphia.

Philadelphia, 29. April.— An Bord des eisernen Dampfers „Mediator" von der „Lorillard-Linie," New-York, welcher am Fuße der Callowhillstraße liegt, brach heute Abend Feuer aus. Der Dampfer hat eine Tragfähigkeit von 1200 Tonnen und ist mit Stückgut beladen.

Der „Mediator" kam heute Nachmittag nach seiner ersten Reise von New York hier an. Er wurde vor ungefähr 6 Monaten von Jakob Lorillard gebaut, ist 225 Fuß lang und 40 Fuß breit. Der Werth desselben wurde auf $150,000 geschätzt.

Der Werth der Ladung wird ebenso hoch veranschlagt. Die Ursache des Feuers kennt man nicht, weiß aber, daß es im Maschinenraume ausbrach. Die Ladung und das Innere des Schiffes werden wahrscheinlich vollständig zerstört sein. Der Dampfer sitzt jetzt auf dem Grund.

Der Mörder Heidenblut in Philadelphia.

Philadelphia, 29. April. — Zwanzig Tage nachdem das Todesurtheil über Heidenblut, den Mörder von Gottfried Kuhnle, gefällt worden war, wurde der amtliche Bericht darüber an den Gouverneur Hartranft eingesandt. Dem Gesetze nach müssen diese Papiere wenigstens 30 Tage in Besitz des Gouverneurs bleiben, ehe ein Beschluß darüber gefaßt werden kann. Es ist dies eine weise Gesetzesbestimmung, welche Gelegenheit giebt, den Prozeß durch einen „Writ of Error" an die Supreme-Court zu bringen. Seitdem das Urtheil gefällt ist, ist Heidenblut in seiner Zelle verblieben und hat außer einem katholischen Priester, der ihn täglich besucht, sehr wenige Leute gesehen. Heidenblut gesteht jetzt offen ein, daß er Kuhnle ermordet habe, bemerkt aber stets, daß er in Selbstvertheidigung gehandelt habe. Allem Anscheine nach ist er sich der Größe seines Verbrechens gar nicht bewußt, und scheint er auch gar nicht zu begreifen, in welcher fürchterlichen Lage er sich befindet. Die Gefängnißbeamten und diejenigen Personen, welche bei den Gerichtsverhandlungen betheiligt waren, sind der Ansicht, daß an ihm nicht die ganze Strenge des Urtheils ausgeübt werden sollte, und diese Ansicht scheint man auch in Harrisburg zu hegen. Von maßgebender Seite wird berichtet, daß Gouverneur Hartranft das Todesurtheil nicht unterzeichnen wird und wäre dies einer Umwandlung des Urtheils in lebenslängliche Gefängnißstrafe gleich. (Volksbl.)

Feuer in Houtsville, Penns. — Drei Menschen in den Flammen umgekommen.

Harrisburg, 29. April. — Das Wohnhaus Henry Pennington's zu Houtsville, Clear-County, Penns., brannte heute Morgen nieder. Zwei Söhne und eine Tochter Pennington's kamen in den Flammen um.

Houtsville, Clearfield-County, Penns., 30. April. — Die Frau, welche gestern in dem brennenden Hause ihren Tod fand, war mit einem anderen Manne verheirathet, lebte aber mit Pennington als dessen Konkubine. Ihr früherer Mann hatte vor etwa 14 Tagen Drohungen ausgestoßen, daß er sie tödten werde, und man nimmt jetzt an, daß er erst die drei Personen ermordete und dann, um eine Entdeckung seines Verbrechens zu verheimlichen, das Haus in Brand steckte. In der Nähe der Brandstätte wurde ein Eimer gefunden, welcher Kohlenöl enthalten hatte, und dieser Umstand gab zu dem jetzigen Verdachte Anlaß. Die Polizei macht Anstrengungen, den Thäter aufzufinden. Das Verdikt der Leichenschau-Geschworenen lautete, daß das Haus des besagten Pennington in Brand gesteckt worden, und daß drei Opfer in Folge eines Verbrechens den Tod in den Flammen gefunden hätten.

Eine ganze Familie verbrannt. — Mord und Brandstiftung wahrscheinlich.

Pittsburg, Penns., 30. April.—Heute früh wurde das in der Nähe von Homestead, etwa 60 Meilen von hier gelegene Haus John Hamuet's durch Feuer zerstört. Alle Bewohner des Hauses, d. h. Hamuet, seine Frau, zwei Kinder, ein Knecht und ein Knabe, welchen sie erzogen, im ganzen sechs Personen, fanden den Tod in den Flammen. Bis jetzt sind nur zwei Leichen, welche zu erkennen waren, gefunden worden.

Eine Spezial-Depesche meldet: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß die ganze Familie ermordet wurde, und der Verdacht ruht auf einem Manne, welcher für Hamuet arbeitete. An einer der in den Trümmern gefundenen Leichen war ersichtlich, daß der Hals abgeschnitten worden war."

Pittsburg, 30. April.— Was bis jetzt über die Tragödie in der Nähe von Homestead an's Licht gekommen ist, bestärkt die Annahme, daß die ganze Familie von einem jungen Manne, Namens Ernst Lane, welcher vermißt wird, ermordet wurde.

Hinrichtung in Cleveland, Ohio.

Cleveland, Ohio, 30. April. — Stephen Hood, welcher am 23. Juli v. J. seinen Stiefsohn Greenberry Hood ermordete, wurde gestern im Hofe des hiesigen County-Gefängnisses hingerichtet. Das Verbrechen ist in seiner überlegten Abscheulichkeit fast ohne Gleichen, und heute noch ist es schwierig zu sagen, was den Mörder zu der That bewog.

Stephen Hood war ein Vollblut-Neger, etwa 38 Jahre alt, und hatte seit wenigstens 20 Jahren in Cleveland gewohnt. Er war seines Geschäfts ein Tüncher und war zwei Mal verheirathet gewesen. Aus erster Ehe entsprang ein Sohn, welcher jetzt acht Jahre alt ist. Nachdem seine erste Frau gestorben, heirathete Hood eine Frau, welche ihm einen Sohn in die Ehe brachte, der vier Jahre älter war, als sein eigener. Im Juli v. J. stieß Hood Drohungen aus, er werde sich seiner Familie entledigen und nach dem Süden gehen. Am Morgen des 23. Juli ging er mit seinem Sohn und seinem Stiefsohn etwa 2 Stunden vor Tagesanbruch auf einen großen, im nordwestlichen Stadttheil gelegenen freien Platz, wo Tags zuvor Barnum's Menagerie gewesen war. Sie wollten das Geld suchen, welches die Zuschauer etwa verloren haben möchten. Im Laufe des Vormittags gingen die Drei in ein Dickicht, welches eben außerhalb der Stadtgrenzen liegt, und folgten der Richtung nach Newburg. Hood sagte den Knaben, daß sie fischen gingen, und um sie glauben zu machen, daß sie sich weit von Hause entfernten, führte er sie kreuz und quer im Gehölze umher, bis sie sich endlich am Fuß eines Hügels auf einen Baumstamm setzten. Hood zog eine Whiskey-Flasche hervor, trank selbst reichlich und zwang seinen Stiefsohn, so viel von dem Stoffe zu trinken, bis derselbe betrunken war. Letzterer schlief bald ein, und nachdem Hood ihm ein Tuch über das Gesicht gedeckt hatte, schickte er seinen eigenen Sohn mit dem Auftrage fort, mehr Whiskey zu holen. Der Knabe ging, kam aber nach einer Stunde zurück, ohne einen Ort gefunden zu haben, wo er Whiskey kaufen konnte. Hood befand sich noch an derselben Stelle, wo der Knabe ihn verlassen hatte, aber der Stiefsohn war fort. Als der Knabe ihn fragte, wo Green sei, antwortete der Vater, er habe ihn nach Pittsburg geschickt. Die Beiden kehrten dann auf einem langen Umwege in die Stadt zurück, wo Hood etwa um 3 Uhr Nachmittags in eine Wirthschaft einkehrte. Der Knabe lief nach Hause und erzählte seiner Stiefmutter, der Vater habe Green ermordet, denn er habe Blut auf den Blättern gesehen. Die Mutter machte Anzeige bei der Polizei, Hood wurde verhaftet, und zwei Polizisten, von dem Kleinen begleitet, begaben sich in das Dickicht, wo sie nach langem Suchen Abends 9 Uhr unter den stärksten Regengüssen die Leiche des Ermordeten mit Reisern und Laub bedeckt fanden. Er war mit einer Keule todt geschlagen worden. Der Verbrecher bewahrte bis zuletzt seine Gleichgültigkeit und seine Verstocktheit und verschmähte auch den geistlichen Trost, welcher ihm vor der Hinrichtung angeboten wurde. Ruhe und Indifferentismus kennzeichneten sein Wesen, als er auf dem Schaffot stand, und antwortete mit einem trockenen Nein, als er gefragt wurde, ob er noch irgend Etwas zu sagen habe. Vor einem Monat schmuggelte seine Frau in einem Reis-Pudding Feilen und Sägen in's Gefängniß, um ihm Mittel zur Flucht zu verschaffen, aber ein anderer Gefangener verrieth ihn, und die Werkzeuge wurden ihm genommen. Er war in jeder Weise ein nichtswürdiger Mensch und hatte sein Schicksal verdient.

Vergiftung durch Bromsäure.

Cincinnati, 30. April.—In Shawnee, Ohio, gab gestern ein Zahnarzt dem Frl. Sullivan eine Dosis von 80 Gran Bromsäure. Sie starb wenige Minuten nachher. Der Zahnarzt ist geflohen und hat sich bis jetzt der Verhaftung entzogen.

Zwei junge Mädchen in Folge von Abortion gestorben.

Fort Wayne, Ind., 28. April. — Eine Untersuchung des Falles der Mary Julien, welche gestern Abend in Folge eines Abortions-Versuches starb, hat die Thatsache an's Licht gebracht, daß ein anderes junges Mädchen im „St. Joseph's-Hospital" vor einigen Tagen in Folge derselben Ursache starb. Diese Entdeckungen haben eine bedeutende Aufregung hervorgerufen, und es wird Alles aufgeboten werden, um die Schuldigen zur Strafe zu ziehen.

Zur Mörder Chronik.

Louisvile, Ky., 30. April. — Der Farbige George M. Alfred, überführt, Granville Alfred in Washington-County ermordet zu haben, wird morgen gehängt werden. In einem Briefe an den „Courier" heißt es, er werde ein Geständniß ablegen wodurch die Frau des Ermordeten, welche sich gegen Bürgschaft auf freien Füßen befindet, als Mitschuldige in den Fall verwickelt wird. Mehrere Versuche von Seiten der Frau Alfred, den Gefangenen zu befreien, sind vereitelt worden, und die Vorbereitungen für die Hinrichtung sind getroffen.

Stand der „Freedmen's Savings-Banken."

Charleston, S.-C., 28. April.—Es war heute ein starker Zudrang zur hiesigen „Freedmen's Savings-Bank." Zu Anfang wurden die Depositoren voll ausbezahlt, als aber der Andrang nicht nachließ, beschränkte die Bank die Auszahlungen auf 20 Prozent und verlangte, daß 60 Tage vor weiteren Forderungen Anzeige gemacht werde. Am 1. April beliefen sich die Depositen in der Bank auf $256,000. Heute wurden etwa $5000 ausbezahlt.

Washington, 28. April.—Hr. Frederick Douglaß, Präsident der „Freedmen's Savings-Bank," sagt, die Depositoren brauchen sich über die Verhältnisse des Institutes nicht zu beunruhigen. Auch die Bankbeamten geben die Versicherung, daß die Bank und ihre Zweige, wenn man ihr Zeit ließe, in Kurzem im Stande sein werde, allen Ansprüchen zu genügen.

St. Louis, Mo., 26. April.—Die Beamten der hiesigen „Freedmen's Savings-Bank" sagen, daß dieselbe unter den Schwierigkeiten der Bank in Washington nicht leide.

New-York, 28. April. — Heute wurden an der „Freedmen's Savings-Bank" Summen über $5000 nicht ausgezahlt, sondern die auf die Zeit von 60 Tagen bestimmte, vorherige Anzeige verlangt.

Philadelphia, 28. April. — Ein Beamter der hiesigen „Freedmen's Savings-Bank," einer Zweiganstalt der Bank in Washington, meldete heute, daß die von Washington eingelaufenen Nachrichten unter hiesigen Depositoren einige Unruhe verursacht hätten; wenn dieselben indeß nur vernünftig handeln wollten, so sei Nichts zu befürchten, da die Bank reichliche Fonds besäße, um allen gewöhnlichen Ansprüchen zu genügen. Er sagte ferner, wenn der Andrang zu groß würde, so würde die Clausel bezüglich der 60 Tage vorher zu machenden Anzeige in Anwendung kommen.

Schandthaten eines Negers. — Der Verbrecher gelyncht.

Augusta, Ga., 28. April. — Schreckliche Verbrechen, denen schnelle Vergeltung folgte, wurden am Samstag Morgen an der „Central-Bahn" in der Nähe der Station Nr. 10 begangen. Ein farbiger Zuchthäusler, Namens Henry Smith, welcher auf eine Farm in Washington-County verdungen war, fand Mittel, von dort zu entkommen, und versuchte, eine farbige Frau in der Nähe von Midville zu schänden. Später ging er in das Haus eines Arbeiters, welcher an der Bahn beschäftigt war. Da der Schurke die Frau des Eisenbahn-Arbeiters allein im Hause fand, so hielt er ihr eine Flinte vor und führte, da sie hülflos war, sein teuflisches Verbrechen aus. Als die Neger der dortigen Gegend von der an der farbigen Frau begangenen Gewaltthat hörten, verfolgten sie den Verbrecher und fingen ihn ein, ehe seine zweite Schandthat allgemein bekannt wurde. Der Gefangene wurde einem Constabler übergeben, welcher ihn nach dem County-Gefängnisse schaffen sollte. Am Sonntag Morgen jedoch entrissen zwanzig bewaffnete Männer den Neger der Wache des Konstablers, und der Knall von Flintenschüssen, welchen man bald nachher vernahm, bewies, daß der Schurke seinen gerechten Lohn empfangen.

Zu Elberton, Elbert-County, sollen am Freitage zwei Negerinnen wegen Mordes gehängt werden.

Die Arkansaser Affaire.

Little-Rock, Ark., 28. April. — Am Montag Abend wurde in Helena eine sehr zahlreich besuchte Versammlung gehalten, um Volontäre für Brooks zu werben. Die meisten Theilnehmer der Versammlung waren Farbige. Nach einigen kriegerischen Reden gab der frühere Staatssenator Achtb. J. T. White, farbig, den Leuten den Rath, nach Hause zu gehen und die Entscheidung der Gesetzgebung zu überlassen. In Folge dieser Rede wurde denn auch nicht ein einziger der Tapferen geworben.

Eine Compagnie von Barter-Leuten setzte sich heute in der Nähe von Lewisburg in Besitz des nach Fort Smith bestimmten Zuges, um zu verhindern, daß Verstärkung für Brooks die Stadt erreiche.

Nach einem Telegramm aus Pine-Bluff haben die Anhänger Brooks' Nachrichten aus Washington erhalten, daß die Bundesregierung sich nicht weiter einmischen werde. Barter's Anhänger sind heute Abend voller Freude, indem sie behaupten, die Regierung habe zu ihren Gunsten entschieden.

New-York, 29. April. — Brooks und Barter, welche sich Beide als Gouverneur von Arkansas unterzeichnen, haben Jeder in den heutigen Morgenblättern einen Brief veröffentlicht, in welchem sie die gegenwärtige politische Situation und die Ursachen derselben einer Betrachtung unterwerfen. Barter wiederholt die Versicherung, daß er sich der Entscheidung der Gesetzgebung, welcher er die Erledigung der Frage überlassen hat, und die er als das einzig competente Tribunal ansieht, fügen werde. Brooks dagegen sagt, die Gesetzgebung habe in dem vorliegenden Falle keine Jurisdiktion, sondern die Gerichtshöfe, welche im Juni zusammentreten, hätten über den Fall so bald, als möglich, zu entscheiden.

Kriegerische Zustände in Arkansas. — Ein Gefecht in Jefferson-County. — Todte und Verwundete.

Little-Rock, Ark., 30. April. — General King White, welcher den Barter'schen Anhang zu Pine-Bluff commandirt, erfuhr, daß eine Abtheilung von Brooks' Leuten in New-Gascony, Jefferson-County, gemeinsame Räubereien beginge, und ging heute mit einer Colonne von 200 Mann dorthin ab, um die Uebelthäter auseinanderzujagen. Eine aus Pine-Bluff an General Newton eingelaufene Depesche meldet, General White habe Parlamentäre abgeschickt, um die Brooks'schen Leute aufzufordern, auseinander zu gehen; diese hätten jedoch gefeuert, und eine reguläre Schlacht habe sich entsponnen, in welcher von Brooks' Leuten 9 getödtet und 20 verwundet worden seien. Die Uebrigen seien gefangen genommen, entwaffnet und nach Hause geschickt worden. General White meldet, daß auf seiner Seite 7 Mann verwundet und drei Pferde getödtet worden seien.

Little-Rock, Ark., 30. April. — Barter wurde heute Morgen durch eine Compagnie aus Hampstead-County verstärkt. Von Brooks' Seite ging gestern Abend eine Abtheilung ab, welche die Telegraphen-Drähte zwischen hier und Pine-Bluff abschnitten. Letztere Abtheilung wurde gestern Abend von Barter's Truppen gefangen genommen. Der Barter'sche General-Major Churchill wurde gestern Abend mit 10 Mann, als er von dem Bahnhofe der „Cairo- und Fultonbahn" kam, von 50 Feinden, welche schon auf dieselben gewartet hatten, umzingelt, und Churchill selbst wurde gefangen genommen, doch bald wieder entlassen und hat heute wieder das Commando über seine Truppen.

Die Operationen beschränken sich jetzt auf beiden Seiten auf Verhaftungen. Die Bundestruppen hielten sich gestern Abend bereit, etwaigen Ausbrüchen von Unruhen zu begegnen. Alle Gemüther befinden sich in gedrückter Stimmung und warten auf eine Entscheidung aus Washington.

Die Ueberschwemmung im Süden.

Yazoo-City, La., 29. April. — Der Fluß fällt langsam, und Berichte von allen Punkten melden, daß auch der Yazoo, Tallahatchie und Yallabusha fallen. Greenwood am Tallahatchie ist vollständig überschwemmt; das Wasser steht daselbst höher, als im Jahre 1867. Der Durchbruch des Hushpuckana hat keinen bedeutenden Schaden angerichtet und die Befürchtungen wegen einer allgemeinen Ueberschwemmung schwinden. Einige Tage helles Wetter würden hinreichen, fast alles Wasser, das jetzt die Länderstrecken bedeckt, abschließen zu lassen. Kaufleute und Pflanzer schöpfen neue Hoffnung, und die Aussichten auf die Erndte bessern sich.

Memphis, Tenn., 29. April. — Die „Memphis- und Little Rock-Bahn" ist durch die Ueberschwemmung gezwungen worden, die Beförderung von Zügen einzustellen. An mehreren Stellen ist das Geleise weggespült worden.

Augusta, Ga., 30. April. — Bei der hiesigen Baumwollen-Börse ist von J. B. Lafitte & Comp. in New-Orleans eine Karte eingelaufen, welche zeigt, daß 14,000 Quadrat-Meilen Landes in Mississippi, Louisiana und Arkansas überschwemmt sind. Zu den überschwemmten Gebiete gehören die reichsten Baumwollen-Plantagen.

Selma, Ala., 30. April. — Der Alabama-Fluß fällt langsam. Der angerichtete Schaden ist groß, und zwischen hier und Mobile steht noch ein großes Areal von Baumwollen-Plantagen unter Wasser. Mangel an Baumwollen-Saamen wird eine neue Anpflanzung unmöglich machen.

New Orleans, 30. April. — Die New-Yorker Posten bis zum 25. ds. Mts. sind ausgegeben worden. Die Beamten der „Jackson-Bahn" kündigen an, daß von New-Orleans nach Cairo und Memphis für die Beförderung von Posten und Passagieren Alles in Ordnung sei.

Memphis, Tenn., 30. April. — Jacksonport, Clarendon, Indian-Bay am White-River sind überschwemmt. Die Offiziere des Dampfers „Genevieve" berichten, daß das ganze Land von Skipwith's Landing bis an die Mündung des Yazoo unter Wasser steht, und daß unter den Einwohnern große Noth herrscht. Der Fluß steigt langsam.

Hülfe für Louisiana.

Washington, 28. April. — Folgendes Telegramm ist heute von hier an Hrn. H. M. S. Lewis, Meister der Staats-Grange von Louisiana, abgegangen: „Washington, 28. April. — Auf Befehl des Exekutiv-Comite's sende ich Ihnen heute Abend $1000 zur Unterstützung der nothleidenden Mitglieder unseres Ordens in Louisiana. — O. H. Kelly, Sekretär der National-Grange."

Memphis, Tenn., 30. April. — Etwa $5000 an Geld und Vorräthen sind für die von der Ueberschwemmung Betroffenen hier zusammengebracht. Die städtischen Behörden haben sich noch nicht entschieden, wie sie sich zu der Angelegenheit verhalten werden.

Boston, 30. April. — Die Beiträge Boston's für die Nothleidenden in Louisiana belaufen sich jetzt auf $43,000.

Philadelphia, 30. April. — Hr. A. J. Drexel, der Schatzmeister des Unterstützungsfonds für Louisiana, zeigt an, daß auf dem Wege der Subscription die Summe von $4851 eingegangen ist, und hat dem Mayor von New-Orleans Anweisung gegeben, $10,000 auf ihn zu ziehen.

New-York, 30. April. — Das von der Produkten Börse ernannte Comite, um Beiträge zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmung des Mississippi Betroffenen entgegenzunehmen, hatte bis heute Mittag $2900 gesammelt.

Mayor Havemeyer nimmt Privat-Subscriptionen für Louisiana entgegen.

Klage gegen den „Louisiana'er Jockey-Club."

New-Orleans, 30. April.— Staats-Senator Alexander E. Barber und Hr. Bradford R. Davis, beide Farbige, haben den „Louisiana Jockey-Club" je um $5000 verklagt, weil derselbe sich weigerte, ihnen wegen ihrer afrikanischen Abstammung während der letzten Rennen Sitze auf der Seitengallerie zu verkaufen. Die Kläger führen an, durch diese Weigerung und Ausschließung würden nicht nur die Grundsätze der natürlichen Gerechtigkeit, sondern auch die ihnen durch die Bundes- und Staats-Verfassung garantirten Rechte verkümmert.

Katie Bender verhaftet.

Salt Lake-City, 28. April. — Der Scheriff von Morgan-County hat soeben Katie Bender 50 Meilen von hier verhaftet. Das Frauenzimmer wehrte sich verzweifelt. In ihrer Tasche fand sich eine Photographie der alten Bender, die man jetzt sehr leicht finden wird. Katie wird morgen hierher gebracht werden.

Kampf gegen die Temperenzlerinnen und das „Lokal-Option"-Gesetz.

San Franzisco, Cal., 30. April. — Die hiesigen Engros-Spirituosenhändler haben einen Verein gegründet, um ihre Kunden im Innern des Staates gegen die Einmischung der Temperenz-Weiber zu schützen und das von der letzten Gesetzgebung genehmigte „Lokal-Option"-Gesetz anzugreifen. Sie wollen einen großen Fond zusammenbringen, um beide Fragen in den Gerichtshöfen mit Erfolg bekämpfen zu können.

Ein Knabe in San Franzisco erschossen.

San Franzisco, 30. April. — Zwei Knaben, Namens Messinger, griffen heute Abend einen anderen Knaben, Namens Abraham Salomon, an. Letzterer zog eine Pistole und drohte, Jene zu erschießen. Die Mutter der beiden Messinger kam hinzu, um dem Salomon die Pistole zu entreißen.

Während des um die Waffe entstehenden Kampfes entlud sich dieselbe. Die Kugel nahm einen Finger der Frau Messinger fort und fuhr dann Salomon in den Kopf. Der Knabe stürzte augenblicklich todt zusammen.

Ein Mord.

St. John, N.-B., 27. April. — Ein Franzose, Namens Paulin, wurde am letzten Freitag bei Carquet von dem Geliebten seiner Frau ermordet. Der Mörder, Namens Gallian, folgte seinem Opfer in einen Wald, wo er mit einer Axt über ihn herfiel und ihm viele tödtliche Wunden beibrachte. Gallian und Frau Paulin wurden verhaftet.

Bathurst, N.-Br., 30. April. — Gallian, welcher Paulin in Caraquet ermordete hat ein Geständniß der That abgelegt und hinzugefügt, er sei von Paulin's Frau zu dem Verbrechen verleitet worden. Dieselbe habe ihn bestürmt, ihren Mann zu tödten, damit er (Gallian) sie heirathen könne. Sie habe ein Messer geschärft und auch die sonstigen Vorbereitungen zu dem Verbrechen getroffen.

Gattin-Mord.

Ottawa, Ont., 29. April.—Ein Mann, Namens O'Reilly, mißhandelte seine Frau, welche ein Krüppel ist, gestern Abend mit ihrer eigenen Krücke in so brutaler Weise, daß sie an den erhaltenen Verletzungen starb. Der Mörder ist verhaftet worden.

Untergang eines französischen Post-Dampfers. Wahrscheinlich viele Personen ertrunken.

Yokohama, 26. März. — Soeben trifft hier die Nachricht ein, daß der französische Postdampfer „Nil" auf der Höhe von Cap Idsu, etwa 36 Meilen von hier, untergegangen ist. Der „Nil" ging am 12. d. Mts. von Hong Kong nach Yokohama ab und wurde am 20., als er schon in der Nähe des Hafens war, auf den Strand getrieben. Einzelnheiten fehlen bis jetzt.

Es sollen etwa 150 Personen an Bord gewesen sein, von denen nur vier gerettet worden. Die Nachricht ist gestern hier eingetroffen, und es sind sofort Anstalten getroffen worden, um möglicherweise noch Hülfe zu leisten.

(Später.)—Der folgende Brief, geschrieben von einem der Geretteten, ist heute Morgen hier angekommen: „Der Postdampfer „Nil" sank während der Nacht vom 20. auf den 21. März an der Küste von Idsu. Das Schiff ist verloren, und bis jetzt sind nur vier von uns gerettet. Wir können nicht sagen, was aus den übrigen Passagieren und der Mannschaft geworden ist."

Vermischte Berichte.

Von New-York wird ein schauderhafter Vorfall gemeldet, dessen Opfer ein Deutscher war. Im Basement des Hauses Nr. 86, Greenwichstraße, betrieb seit längerer Zeit ein Hannoveraner, Namens Ernst Möller, ein Gesinde-Büreau, in welchem er seit etwa zwei Jahren einen Landsmann, Namens Heinrich Mohr, als Clerk und „Runner" beschäftigte. Möller räumte dem Mohr ein neben dem Geschäftslokale gelegenes Zimmer als Schlafstube ein. Zwischen Möller und seinem Clerk herrschte meist das beste Einvernehmen, das jedoch zuweilen dadurch gestört wurde, daß Mohr öfters Dienstboten für andere Etablissements besorgte und den ihm zukommenden Gebühren-Dollar für sich selbst behielt. In letzter Zeit soll Mohr dieses mehrere Male gethan haben und wurde deshalb ihm von Möller bedeutet, daß er, falls dieses noch ein Mal vorkomme, sofort seinen Dienst verlassen müsse. Dienstag früh besorgte Mohr ein Mädchen für ein anderes Etablissement und erhielt dafür den Dollar. Möller erfuhr dies und beanspruchte die Hälfte des Geldes. Mohr weigerte sich aber, ihm die 50 Cents zu geben und dieses führte schon früh Morgens zu einem Wortwechsel. Um 2½ Uhr Nachmittags war Mohr mit drei Arbeitsuchenden, Adam Ottenheimer, Carl Kleist und Crescentia Gerhard, welch' Letztere ihr kleines Kind im Arme trug, im Geschäftslokale des Möller, als Letzterer die Treppe herabpolterte und in barscher Weise dem Mohr den Schlüssel zum Pulte abforderte. Möller öffnete dasselbe, durchsuchte es und verlangte nun in barschem Tone auch den Schlüssel zum Schlafzimmer. Mohr gab ihm auch diesen. Möller öffnete die Thür und befahl dem Mohr, sofort seine Effekten, die aus zwei zerlumpten Decken, einer alten Reisetasche und einem alten Koffer bestanden, aus demselben zu schaffen. Mohr gehorchte, brachte die Effekten in das Büreau, wo Möller ihn mit dem Fuße bei Seite stieß. Er gebot nun dem Mohr, ohne Verzug das Lokal zu verlassen, doch dieser Befehl wurde von Mohr mit Hohnlachen erwidert und dem Möller bedeutet, daß es wohl keine große Eile habe, da er noch nicht zu Mittag gegessen. Er wolle erst essen.

Mohr begab sich nun in den obern Stock, wo eine Speisewirthschaft gehalten wird, holte sich sein Mittagessen und setzte sich an den Tisch. Er war gerade im Begriff, das Fleisch zu zerschneiden, als Möller, der hinter ihm gestanden hatte, auf ihn zusprang und ihm zwei oder drei Faustschläge auf den Hinterkopf versetzte, daß er zu Boden taumelte. Im Fallen schlug Mohr mit dem Kopfe gegen eine Bank und wurde auf diese Weise betäubt. Außer sich vor Zorn versetzte Möller dem hülflos daliegenden Manne mehrere Fußtritte auf Unterleib, Brust und Gesicht und flüchtete dann die Treppe hinauf. Er sah ein, daß er Mohr lebensgefährlich verletzt hatte und eilte von Angst getrieben nach Whitehall-Straße, wo er einem Bekannten begegnete, den er fast gewaltsam in eine Wirthschaft zog und dort nöthigte, mit ihm zu trinken. Er selbst trank zwei Wassergläser Whiskey und eilte zur nächsten Wirthschaft, wo er dasselbe wiederholte. Dann sprang er auf ein gerade abfahrendes Fährboot, fuhr nach Brooklyn und rannte in tollem Lauf nach 437, 17. Str., wo er sammt seiner Frau und 5 Kindern wohnt. Der Mißhandelte wurde mittlerweile von den im Lokal Anwesenden auf eine Bank gelegt; keiner hatte jedoch eine Ahnung davon, daß derselbe ernstlich verletzt sei und wurde deshalb auch nicht zum Arzte geschickt. Um 4½ Uhr als eine im Hause wohnende Frau in das Basement kam und den Zustand des Mannes sah, wurde ein Nachbar gerufen, der rieth, sofort einen Arzt zu holen und die Polizei zu benachrichtigen. Dr. Merrill wurde gerufen, doch als dieser kam, war es zu spät, denn Mohr war bereits eine Leiche. Polizist Ramsey wurde gerufen und benachrichtigte dieser den Capitän Lowery, der sofort Anordnungen zur Verhaftung des Möller traf. Obgleich dieser in der Nachbarschaft bekannt war, so schien es doch Anfangs unmöglich, zu ermitteln, wohin er sich gewandt hatte. Einige Personen wollten ihn auf einem Jersey-City-, Andere auf einem Hoboken-Fährboote gesehen haben, doch ließ der Capitän sich nicht irre machen, sondern schickte seine Geheimpolizisten nach Brooklyn, wo sie Möller in seiner Wohnung schwer betrunken bei'm Abendessen überraschten und verhafteten. Man brachte ihn in das Libertystraßen-Stationshaus und sagte ihm, daß Mohr todt sei. Er schien wie vom Blitze getroffen und mußte sich an das Gitter klammern, um nicht zu Boden zu stürzen. Möller, 38 Jahre alt, soll sehr wohlhabend sein. Mohr zählt 52 Jahre. Coroner Woltmann hat die Untersuchung dieses Falles übernommen. Die Leiche Mohr's wurde in die Morgue gebracht.

Eine neue Idee mit Bezug auf Leichenverbrennung. — Ein Correspondent hat an Sir Henry Thompson in London einen beachtenswerthen Vorschlag mit Bezug auf Leichenverbrennung gemacht, nämlich die Leichen statt in eigens dazu gebauten Oefen in den städtischen Gaswerken zu verbrennen. Der Correspondent meint: — Fast jede Stadt, die einen Friedhof hat, hat auch Gaswerke. Man möchte demnach nur einen oder zwei Retorten mehr benöthigen, groß genug, um einen Sarg aufzunehmen. Wenn das Publikum allenfalls Anstand nehmen möchte, solches aus Leichen fabrizirtes Gas zu gebrauchen, so könnte man allenfalls Anstalten treffen, damit die Straßenlampen zu beleuchten. Im Falle man einen solchen Plan annehmen möchte, würde das den Steuerzahlern zu großem Nutzen gereichen. — Wenn man alle sonstigen Bedenken gegen einen solchen Vorschlag bei Seite setzt und ihn nur vom ökonomischen Standpunkte auffaßt, hat er Manches für sich. Offenbar möchte das die billigste Methode sein und hätte sie außerdem noch sonstige enorme Vortheile für sich. In welchem Glanze würden unsere Straßen strahlen, wenn gewisse Congreßmänner und sonstige feurige Redner auf diese Weise zeigen könnten, daß selbst in ihrer Asche noch das gewohnte Feuer glüht, daß sie dann noch zum letzten Male in Straßenlampen glühen lassen könnten.

Das Dörfchen Bedford, Westchester-Co., N.-Y., war am Sonntag in großer Aufregung. James Miller, Besitzer einer dortigen Mahlmühle, ging eben mit einem jungen Mädchen von der Kirche nach Hause, als Beide in der Nähe seiner Mühle von sechs Strolchen angegriffen wurden. Einer derselben ergriff das Mädchen und hielt ihr den Mund zu, während die anderen fünf sich über Miller hermachten, ihn am Boden festhielten und in herzloser Weise durchprügelten. Da hörte Miller das Mädchen laut aufschreien — mit übermenschlicher Kraftanstrengung raffte er sich vom Boden auf, zog seine Pistole und feuerte einem der Angreifer, Donohue, eine Kugel in den Leib, die vermuthlich dessen Tod herbeiführen wird. Die übrigen vier liefen davon, und Miller schleppte sich mit Mühe nach einem Nachbarhause, dessen Bewohner er zur Aufsuchung des Mädchens veranlaßte. Dasselbe wurde bald in einem fast leblosen Zustande in einem Gehölze aufgefunden und in einem nahen Hause sorgsam verpflegt. Außer dem verwundeten Donohue hat die Polizei bis jetzt noch keinen der Angreifer festnehmen können.

Die Stadt Venedig will jetzt dem Dichter Byron ein Denkmal setzen. Das ist nicht mehr, als recht, denn der Dichter hat der Stadt in seinem IV. Gesange von „Childe Harolde," in seinem „Beppo," in seinen dramatischen Werken „Marino Fallieri" und „Die beiden Foscari" unvergängliche Denkmäler gesetzt.